

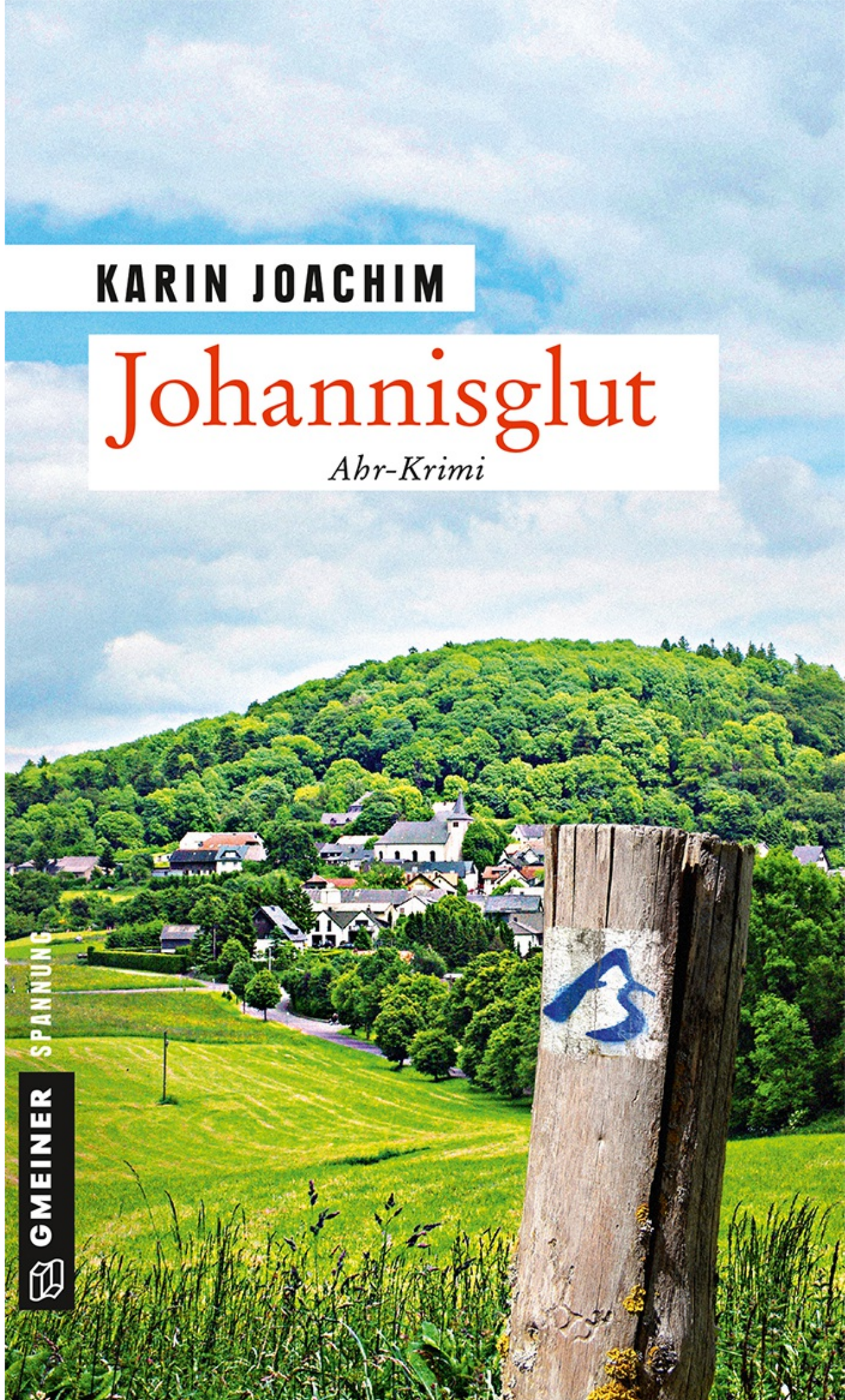
KARIN JOACHIM

Johannisglut

Abr-Krimi

SPANNUNG

GMEINER



machte man Ausflüge in die Eifel? Antje hatte eben von Germanistik und Anglistik gesprochen. Jana hätte eher vermutet, dass Geologiestudenten eine solche Exkursion durchführten. Aber da Rainer Großmann von »Hexenprozessen« sprach, hätte Jana noch angenommen, dass sie es mit ehemaligen Geschichtsstudenten zu tun hatte. Auch sie hatte einige wenige Semester Geschichte studiert, allerdings hatte sie dann ihrem Vater zuliebe einen anderen Weg eingeschlagen.

»Von welchem Fachbereich aus wart ihr denn hier?«

»Wir waren eine Theatergruppe, dem englischen Seminar angegliedert.«

Mit einer universitären Theatergruppe hatte Jana nicht gerechnet. Und wieso Anglisten? Welche Bezüge hatte die englischsprachige Literatur zur Eifel?

»Die meisten von uns hatten Anglistik als Hauptfach, manche aber auch nur als Nebenfach. Soweit ich mich erinnere. Ist ja schon lange her«, sprach Antje weiter.

»Ihr hattet seitdem keinen Kontakt mehr, oder?«

»Nein, merkt man uns das an?«, fragte Antje und fügte hinzu: »Ich zumindest nicht.«

»Ja, man merkt's irgendwie schon. Allzu vertraut geht ihr nicht miteinander um. Höchstens einige der Männer.«

»Du meinst bestimmt Rainer und Christoph, die hingen schon damals ständig miteinander rum. Und Christoph und Jörg. Die haben heute sogar noch beruflich miteinander zu tun. Irgendwas im Eventbereich, denke ich, wenn ich die E-Mail-Adressen aus der Einladungs-Mail richtig deute.«

»Hat es einen besonderen Grund, dass ihr euch ausgerechnet jetzt wiedertrefft?«

Der Wald lichtete sich und bald schon konnten sie über das nächste Tal blicken. Am Wegesrand saß ein großer orangefarbener Falter auf einem Brombeerblatt und sonnte sich.

»Ist das Eichenbach da unten?«, fragte Antje. Janas Frage hatte sie offensichtlich überhört. Im Tal lag malerisch ein Ort mit nur wenigen Häusern, die entlang eines Baches aufgereiht waren.

»Wird es wohl, es kann nur Eichenbach sein«, entgegnete Jana. »Da unten sind auch die anderen.« Die Gruppe stand etwa hundert Meter weiter an einer Weggabelung zusammen. Usti begann, seine Nase in den Wind zu halten, vermutlich nahm er gerade Ginis Witterung auf. Als Jana und Antje näherkamen, hörten sie Meike über einen Mann mit dem merkwürdigen Namen »Bläke Fritz« reden. Jana nutzte den Halt und begann, Fotos von den Gruppenteilnehmern zu schießen. Sie musste sich später noch einmal von Rainer Großmann briefen lassen, was er überhaupt von ihr erwartete.

»Friedrich Braun war ein Eifler Original mit viel Humor, ein Kesselflicker von Beruf«, erklärte Meike. »Wer möchte, kann jetzt hier hinunter ins Tal gehen und sich die Sandsteinfigur aus der Nähe anschauen. Der Ahrsteig führt hier weiter«, sie zeigte nach links, »immer am Waldrand entlang. Wir treffen uns dann nachher im Landgasthof in der

Ahrthalstraße. Dort habe ich einen Tisch für uns reserviert.«

Die Entscheidung schien den Wanderern nicht schwerzufallen. Nur die Frau, deren Gesicht Jana so bekannt vorkam, und der Typ des ewigen Studenten schlugen den Weg zur Figur des Eifler Komikers ein.

»Kannst du mir bitte auf die Sprünge helfen? Mir kommt die Frau so bekannt vor. Wer ist sie?«, fragte Jana Antje, während sie hinter den anderen herliefen.

»Das ist Ulrike Daus. Sie spielt in irgendeiner Vorabendserie im Fernsehen mit.«

Jana konnte ausschließen, dass sie sie daher kannte. Für Vorabendserien hatte sie keine Zeit. Sie schüttelte den Kopf. »Ich muss sie woanders gesehen haben.«

»Na ja, Vorabendserien spielt sie ja nicht immer, vielleicht früher mal im Theater?«

»Ja, das könnte sein. Apropos Theater: Welche Stücke habt ihr damals eigentlich gespielt?«

»Du meinst, als wir hier in Aremberg waren?«

»Ja, wieso eigentlich? Wieso hier? Ich meine englische Literatur ...?«

»Das hing mit einem der Stücke zusammen, das wir vor 30 Jahren probten. Es ist so lange her. Meine Güte. Genau 30 Jahre.«

Es konnte kein Zufall sein, dass sich die Gruppe ausgerechnet jetzt hier einfand. 30 Jahre war auch der Vermisstenfall her, den Jana unter den ungelösten Fällen gefunden hatte.

»Wir haben damals ›The Crucible‹ von dem amerikanischen Autor Arthur Miller geprobt und an der Uni aufgeführt«, sagte Antje.

»Hilf mir bitte auf die Sprünge, worum geht es in dem Stück?«, fragte Jana.

»In der deutschen Übersetzung heißt es ›Hexenjagd‹, das sagt schon alles. Es handelt von falschen Verdächtigungen, Hexenwahn im 17. Jahrhundert in Massachusetts. Arthur Miller schrieb es unter Verwendung eines echten Ereignisses als Auseinandersetzung mit der Kommunistenjagd in der McCarthy-Ära.«

»Ich erinnere mich dunkel an einen Film mit Winona Ryder ...«

»Ja, in den 1990ern wurde der Stoff verfilmt, das stimmt.«

»Schon gruselig alles, irgendwie. Was passieren kann, wenn man die Schuld auf andere abwälzt, nur um der Strafe zu entgehen.«

»Ja, es waren Kinder in dem Stück, und trotzdem haben sie Menschen auf dem Gewissen ... Lass uns von etwas anderem reden ...«

Jana hatte noch so viele Fragen. Zu gerne hätte sie gewusst, wer welche Rolle gespielt hatte, weshalb sie sich damals auf dem Aremberg getroffen hatten und ob etwas geschehen war, dass sie sich seit 30 Jahren nicht mehr gesehen hatten. Mittlerweile hatten sie Eichenbach erreicht und wurden von Meike nach links über die schmale Hauptstraße geführt, statt dem blauen Signet des Ahrsteigs weiter zu folgen. Als Jana nach rechts schaute, bemerkte sie Ulrike Daus und ihren Kommilitonen die Straße heraufkommen. Sie

hatten offensichtlich nicht allzu lange an der Sandsteinfigur verweilt.

»Wer ist er?«, fragte sie Antje, die die beiden ebenfalls entdeckt hatte.

»Ich hatte ihn gar nicht auf dem Schirm, aber nun weiß ich wieder, wer er ist. Er heißt Ralf, Kuhn, glaube ich, mit Nachnamen. Jetzt erinnere ich mich, wir hatten sogar vor einigen Jahren noch einmal Kontakt. Da schrieb er mir eine E-Mail, aber ich weiß gar nicht mehr genau, worum es ging. Ich meine mich zu erinnern, dass er eine Stelle suchte.«

»Hat er auch mitgespielt?«

»Hm, den Pastor Parris hat er gespielt.«

»Das weißt du noch so genau, nach all der Zeit?«, fragte Jana.

»Ja, ich habe mir die Rollenliste vor meiner Fahrt hierher noch einmal durchgelesen. Manche Dinge hebt man erstaunlicherweise auf ... Seltsam, obwohl ich nicht die besten Erinnerungen mit der Gruppe verbinde.«

»Oh.«

»Ach, nichts von Bedeutung.« Antje machte eine wegwerfende Geste. Sie gingen einige Schritte schweigend nebeneinanderher. »Irgendwie dachte ich damals, dass diese Rolle zu ihm passte, zu Ralf«, nahm sie den Faden wieder auf.

»Inwiefern?«

»Er sah einfach nur zu, wie sich alles entwickelte, also der Pastor des Stücks. Ralf war eher der passive Typ, ich dachte immer, hinter seiner zurückhaltenden Fassade verbirgt sich etwas ... Blödsinn. Plötzlich kommen die Erinnerungen wieder.«

»Und der, der diese Wanderung organisiert hat?«

»Rainer?«

»Ja.«

»Der hat damals Regie geführt. Er war etwas älter als die meisten von uns ...«

Sie waren am Landgasthof in Eichenbach angekommen. Jana hätte gern mit Antje weitergeplaudert. Sicherlich hätte sie mehr über die anderen Mitwanderer in Erfahrung bringen können. Die Wandergruppe versammelte sich um einen großen Holztisch auf der Terrasse vor dem Gasthof. Offensichtlich hatte man bereits auf sie gewartet, denn flugs eilte die Bedienung herbei und brachte eine große Vesperplatte, an der sich alle bedienten, und nahm die Getränkebestellung entgegen. Einige der Männer beschwerten sich offen über den ihrer Meinung nach viel zu frühen Stopp.

»Leute, ernsthaft. Nach noch nicht einmal vier Kilometern machen wir hier Pause? Wir können doch die Etappe durchwandern.«

»Halt mal die Luft an, Jörg«, sagte die Frau, die als einzige Funktionskleidung trug und die die Sportlichste von allen war. »Wir sind nicht zusammgekommen, um einen Etappenrekord aufzustellen. Oder du etwa?«

»Ach, Kordula, ich habe gehört, du bist jetzt Yogalehrerin. Da hat man es nicht so mit

Leistung, nur mit om, oder?« Jörg grinste süffisant und lachte laut auf. Sein Lachen imitierend blickte Kordula in die Runde. Als sie dabei Jana ansah, konnte diese sich des Eindrucks nicht erwehren, dass sie längst nicht so abgebrüht war, wie sie gerade tat. Waren die beiden, Jörg und Kordula, früher zusammen gewesen? Je länger sie sie betrachtete, desto wahrscheinlicher erschien ihr das.

»Ich finde es schön, dass wir hier zusammensitzen«, sagte Antje und klopfte der neben ihr sitzenden Kordula freundschaftlich auf den Arm.

»Zu viel Stress ist nie gut, lieber Jörg, egal ob physisch oder psychisch. Vielleicht wirst du auch irgendwann einmal an den Punkt kommen, das zu erkennen«, schob Kordula nach. In ihren Worten schwang mehr mit als diese allgemeine Weisheit. Jana griff nach einem Käsebrötchen. Unter dem Tisch hatte Usti es sich gemütlich gemacht und wartete darauf, dass irgendetwas Essbares für ihn abfiel. Ansonsten schien er mit sich und der Welt zufrieden zu sein. Nicht so Jana, die sich wie ein Fremdkörper unter den ehemaligen Studenten fühlte. Außerdem begann sie langsam zu ahnen, dass es bei diesem Jubiläumsausflug um mehr als ein Wiederauffrischen alter Erinnerungen ging. Dafür herrschte zu wenig Herzlichkeit unter ihnen. Sie blickte von einem zum anderen. Meike war ins Gespräch mit ihrer Tischnachbarin vertieft, und Antje tuschelte mit Kordula.

»Und Sie kennen sich also noch aus der Uni?«, hörte sie sich plötzlich fragen. Die Einzelgespräche verstummten.

»Wollen wir das alberne Sie nicht lassen«, sagte Rainer und sprach dabei ganz offensichtlich Jana und Meike an. »Es wandert sich doch mit einem Du auf den Lippen gleich viel leichter, oder?«

»Gerne«, sagte Jana, während Meike nickte. Offensichtlich war ihr das gar nicht recht.

»Und du bist also Jana, eine Freundin unserer Wanderführerin?«, fragte Ulrike, die Schauspielerin. Ihre haselnussbraunen Haare glänzten im Sonnenlicht. Nicht einmal der Hauch eines Ansatzes war zu erkennen, doch Janas geschultem Auge entging nicht, dass die Haare gefärbt waren. Sie bestätigte die Frage mit einem knappen Ja, um nicht mehr von sich preisgeben zu müssen und stattdessen ihre Wissbegier über die Ereignisse der Vergangenheit zu stillen.

»Ich habe auch einige Jahre studiert, in Köln, aber wir hatten damals keine Theatergruppe an der Uni, oder ich habe vielleicht auch nicht darauf geachtet.«

»Was hast du denn studiert?«, fragte die Frau mit den grauen Strähnen in ihrem einstmals blonden Haar.

»Geschichte und Germanistik, aber nur ein paar Semester.«

»Die meisten von uns hatten Anglistik im Hauptfach«, antwortete die Frau. »Ich bin als eine der wenigen von uns dabeigeblichen, also bei meinem Fach. Ich bin bis heute Englischlehrerin an einem Gymnasium.«

»Das stimmt nicht so ganz, Dorothee«, ergriff der Typ ›ewiger Student‹ das Wort. »Ich gebe Englischkurse.«

»Merkt ihr eigentlich, dass wir kaum etwas voneinander wissen?«, sagte die Frau mit der unmodernen halblangen Frisur. »Und ich frage mich, ob hier nicht jeder insgeheim denkt, was er hier eigentlich soll.«

»Ruth bringt es auf den Punkt«, sagte Ralf, der ewige Student. »Warum hast du uns eingeladen, Rainer? Ausgerechnet nach genau 30 Jahren? Nicht nach zehn, nicht nach 20 Jahren?«

»Und wie bist du an unsere Adressen gekommen?«, fragte Ruth weiter.

Rainer wirkte sichtlich angeschlagen.

»Ihr müsst Rainer nicht so anfahren. Das habt ihr damals schon getan, wenn euch eine Regieanweisung nicht gepasst hat«, sagte Jörg, der am liebsten die Etappe ohne Pause gelaufen wäre.

»Danke, Jörg, aber ich kann schon für mich sprechen. Ich dachte einfach, weil der Johannistag in diesem Jahr auf ein Wochenende fällt und wir doch damals eine aufregende Zeit hatten. Die Proben, die Ausflüge ins Ahrtal, die Aufführungen an der Uni. Der Applaus. Wisst ihr noch, wie frenetisch der ausgefallen ist? Wir fühlten uns damals wie richtige Schauspieler.«

»Ja, in unserem alten Hörsaal, diese Atmosphäre war gigantisch«, schwärmte Ulrike.

»Du bist die Einzige, die tatsächlich Schauspielerin geworden ist«, sagte Antje anerkennend.

»Du hattest ja wirklich Talent«, pflichtete Dorothee bei. In ihren grauen Haaren verfang sich gerade ein Sonnenstrahl, der ihr die Aura einer Märchenfee verlieh, zumindest wie sich Jana eine vorstellte. »Ich war damals mit meiner Rolle ehrlich gesagt nicht so zufrieden, aber du hast ja das Glückslos gezogen mit der Abigail«, ergänzte Dorothee.

Antje wurde plötzlich ganz fahl im Gesicht.

»Geht es dir nicht gut?«, fragte Jana. »Hast du noch Schmerzen vom Sturz eben?«

»Vielleicht ein bisschen.«

»Möchtest du meine Sportsalbe nehmen?«

»Ja, ich gehe mal auf die Toilette und schaue nach, ob man was sieht.« Während Antje aufstand, kramte Jana in ihrem Rucksack und fand schließlich die Salbe, die sie Antje entgegenhielt.

»Soll ich mitkommen?«

»Nee, lass mal ...« Sie fühlte sich sichtlich unwohl, so viel Aufsehen zu erregen. Doch als Jana sich die Gesichter der anderen nacheinander anschaute, fand sie ihre Befürchtung nicht bestätigt, man würde sich über das Missgeschick der ehemaligen Kommilitonin lustig machen. Ganz im Gegenteil, allen voran Rainer war anzumerken, dass er sich sorgte.